

Machauts Schaffen enthält neben den allmählich überholten Gattungen der „Ars Antiqua“ oder der Troubadour-Lyrik (z.B. Lai, Hoquetus) Kompositionen, die mit ihrer rhythmischen und melodischen Variabilität und ihrer sensiblen Textdeutung ungewöhnliche Perspektiven in der Musik des frühen 14. Jahrhunderts aufzeigen. Guillaume de Machaut (ca. 1300-1377) verbrachte einen großen Teil seines Lebens in Reims (wo er wahrscheinlich auch geboren wurde). Als Sekretär Johanns von Luxemburg, des Königs von Böhmen, reiste er viel in Europa umher; ab 1340 ließ er sich als Kanonikus in Reims nieder, stand aber als geachteter Poet und Musiker im Dienste verschiedener Gönner des französischen Hochadels. Einige autobiographische Hinweise zu seinen späteren Lebensjahren bietet sein um 1361-65 entstandenes „Le Livre du Voir Dit“, ein literarisch-musikalisches Dokument über die Liebe des alten Komponisten zu der jungen Péronne d'Armenitières.

Machaut benutzte praktisch alle musikalischen Formen seiner Zeit. Sein Lebenswerk nahm mit der Form der traditionellen dreistimmigen Motette seinen Anfang, tendierte aber immer mehr in die Richtung weltlicher Gattungen, in die er die Kompositionstechnik der Motette ebenfalls einführte. Eine der wichtigsten Eigenschaften in seiner Musik ist die bewußte rhythmische Strukturierung, nicht nur in den sogenannten „isorhythmischen“ Motetten (wo die musikalische Form aus mehrmals wiederholten rhythmischen und melodi-

schen Segmenten entsteht), sondern auch in den Rondeaux und Balladen. Die häufige Benutzung der Synkopen und komplementärer rhythmischer Strukturen in der Stimmführung ist aber für Machaut weit mehr als nur ein aufregendes kompositorisches Spiel: Sie fungiert als Mittel zu einem vielschichtigen, den Text (oder mehrere Texte) möglichst modulationsreich veranschaulichenden Klangbild.

INTERPRETATORISCHER FREIRAUM

Dieses Klangbild ist wesentlich fixierter als bei den Kompositionen früherer Epochen. Machaut selbst betonte mehrmals – insbesondere im „Voir Dit“ – die sorgfältige Arbeit, das ständige Feilen an seinen Werken. Diese sind keine frei zu gestaltenden, musikalischen „Gemeingüter“ mehr, sondern individuelle Kreationen; wie auch der Komponist selbst Péronne bat, seine Werke so „zu hören und zur Kenntnis zu nehmen, wie sie geschrieben sind, ohne etwas hinzuzutun oder hinwegzunehmen“. (Machauts Œuvre wurde übrigens in mehreren Handschriften überliefert, die unter der planvollen Aufsicht des Komponisten fertiggestellt wurden. Sie erschienen in den zwei maßstabsetzenden Editionen von Friedrich Ludwig und Leo Schrade.) Trotz Machauts präziser Klangvorstellungen bleibt ein gewisser „Freiraum“ für die Interpretation. Selbst eine Wiedergabe, die eine möglichst große historische Treue erzielen will – und dies betrifft zum Glück die meisten Machaut-Aufnahmen der letzten zwei Jahrzehnte –, muß sich z.B. mit der eventuellen Verwendung von

TEIL IV
GUILLAUME DE MACHAUT

DIE MUSIK DES MITTELALTERS

Von Éva Pintér

Die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts war die Zeit der „Ars Nova“. Guillaume de Machaut, die bedeutendste Figur dieser Epoche, vereint in seiner Musik nicht nur die typischen ästhetischen und musikalischen Merkmale dieser neuartigen Kunstauffassung, sondern er gilt als Phänomen eines zusammenfassenden, gleichzeitig aber neue kompositorische Aspekte eröffnenden Künstlers.

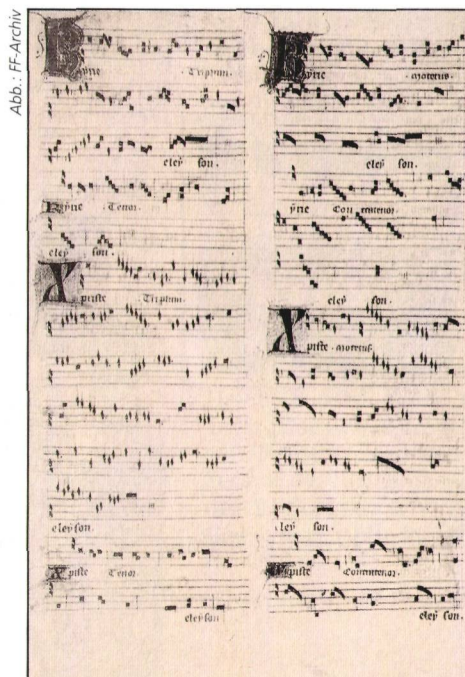


Abb.: FF-Archiv



Abb. links: eine Seite aus Guillaume de Machauts „Messe de Notre Dame“ (Kyrie), die nachweislich von einem einzigen Komponisten geschrieben wurde.

Illustration aus einer Gedichtsammlung von Guillaume de Machaut (15. Jahrhundert)

Instrumenten oder den Gestaltungsmöglichkeiten der einstimmigen Kompositionen ganz speziell auseinanderzusetzen.

INTERESSANT UND ABWECHSLUNGSREICH

Eine völlig solistische Wiedergabe der langen Lais oder Virelais mit vielen Strophen

kann bei solchen souveränen Sängerpersönlichkeiten unserer Zeit wie beispielsweise Emma Kirkby am ehesten überzeugen (Virelais „Foy porter“ und „Dame, a vous sans retollir“ in „The Mirror of Narcissus“), andernfalls klingen diese Gesänge geradezu leer und leblos (Virelai „Dou mal qui m'a longuement“ in der Aufnahme der „Boston

Camerata“). Ein anderes Extrem demonstrieren aber jene „fetzigen“ Bearbeitungen, wo das ursprünglich einstimmige Stück durch reichliche Instrumentalbegleitung (Unisono- und Oktavparallelen, Zwischenspiele, Schlagzeugeffekte usw.) „garniert“ wird und die Werke ihre ursprünglichen Konturen dadurch weitgehend verlieren (Virelai „Douce

dame jolies“ in David Munrows „The Art of Courtly Love“). Die interessanteste und abwechslungsreichste Realisierung bei den einstimmigen Werken Machauts zeigt Thomas Binkleys Aufnahme („Guillaume de Machaut – Chansons 1“): Das mit ausdrucksvollem Rubato vorgetragene Virelai „Ay mi“ oder das „Chanson royal – Joie, plaise“ mit den diskret improvisierenden Instrumenten ergeben einen spannenden musikalischen „Ablauf“.

ASPEKTE DER AUFFÜHRUNGSPRAXIS

Bei der Verwendung von Instrumenten in Machauts mehrstimmigen Werken ist das Bild nicht weniger vielfältig, wobei selbstverständlich die Charaktere der Kompositionen schon die Auswahl der Instrumente wesentlich bestimmen. Eine rein vokale Darbietung („The Mirror of Narcissus“) ist allerdings eher vorstellbar als eine rein instrumentale (Ballade „Gais et jolis“ bei der „Boston Camerata“). Eine sonderbare Auffassung bietet zu diesem Aspekt das „Medieval Ensemble of London“ bei dem umfangreichen (halbstündigen) „Le lay de la Fontaine“. Die dreistimmigen Kanons, die zwischen den solistischen Strophen vorkommen und als die interessantesten Kanons des ganzen 14. Jahrhunderts anzusehen sind, werden zwar gesungen, aber nur in einem Part mit Text. Die anderen beiden Partien erklingen, die Instrumente quasi nachahmend, nur mit Vokalen – ein sehr undeutliches Klangerlebnis.

Die geschickteste Mischung von Gesangs- und Instrumentalstimmen bei den mehrstimmigen Werken Machauts bringen die Produktionen von David Munrow („The Art of Courtly Love“ und „Music in the Gothic Era“) sowie von Thomas Binkley („Guillaume de Machaut – Chansons 2“). Hier wird eine ungemein feine klangliche Balance erreicht, die die Transparenz der Stimmführung und die rhythmischen und harmonischen

Zu jenen Alte-Musik-Ensembles, die mit z.T. recht unterschiedlichen Aufführungsansätzen die hochartifizielle Musik Machauts zum Klingen gebracht haben zählt die Wiener Gruppe „Les Ménestrels“ sowie das Studio für „Frühe Musik“ mit Richard Levitt, Andrea von Ramm, Thomas Binkley und Sterling Jones (Foto rechts außen v.l.n.r.).

Schönheit der Linienführung und Ausgewogenheit der Komposition finden sich auch in der sakralen Glasmalerei der Zeit Machauts. Unten: Maria und die Apostel, Kathedrale von Le Mans



MEISTERWERKE DER MITTELALTERLICHEN MUSIK

Die Zeit des Papsttums zu Avignon, also der großen Kirchenspaltung im 14. Jahrhundert, förderte die Entstehung der mehrstimmigen Messeteilchen. Paris und Avignon bildeten nicht nur eine kulturelle Konkurrenz, sondern sie spornten auch die künstlerische und musikalische Tätigkeit ihrer Umgebung in erhöhtem Maße an. Solche Ordinariumsvertonungen wie beispielsweise die sogenannten Messen aus Tournai oder Barcelona zeigen eine neuartige Auseinandersetzung der (hier noch anonymen) Musiker mit der Entwicklung einer zyklischen Struktur. Die erste mehrstimmige Messe, die nachweislich von einem einzigen Komponisten stammt, ist Machauts „Messe de Nostre Dame“, eines der größten Meisterwerke der mittelalterlichen Musik. Während Machaut in „Kyrie“, „Sanctus“, „Agnus Dei“ und „Ite missa est“ das isorhythmische Verfahren der Motetten-Technik verwendet, vertont er das „Gloria“ und „Credo“ in einer frei konstruierten, den Text differenziert veranschaulichenden Form: Kontrapunktische Bewegungen wechseln mit deklamatorischen Teilen ab, feine Orna-

mentationen mit blockartigen akkordischen Abschnitten. Über die Umstände, unter denen die Messe entstand, ist nichts Konkretes bekannt; die frühere Annahme, daß Machaut seine Messe im Jahre 1364 zur Krönung von Karl V. in Reims geschrieben habe, ist nach neueren Forschungen nicht mehr aufrechtzuerhalten. Für die heutigen Interpretationen stellt sich jedoch die Frage, ob diese Komposition als selbstständiges Kunstwerk oder als Teil einer bestimmten liturgischen Zeremonie aufzuführen ist. Letztere Möglichkeit wählen „Les Ménestrels“ sowie Andrew Parrott mit seinem „Taverner Consort & Choir“; beide können nicht

empfindsame Textdarstellung, nie außer acht läßt. Die feine Lyrik in „De toutes fleurs“ und „Doulz viaire gracieus“ oder die Vitalität des leichtbeschwingt formulierten „Moult sui des bonne heure nee“ gehören zu den faszinierendsten Machaut-Interpretationen überhaupt. Freilich ist auch bei dieser Aufnahme die rhythmische Komplexität virtuos verwirklicht – wie sehr ein Stück durch verwaschene Rhythmik seine innere Kraft verlieren und sogar in Affektiertheit umschlagen kann, zeigt die Produktion des österreichischen Ensembles „Les Ménestrels“ bei den Kompositionen aus dem „Voir Dit“.



Abb.: FF-Archiv

DISCOGRAPHISCHE HINWEISE: MUSIK DES MITTELALTERS GUILLAUME DE MACHAUT

Music of the Gothic Era (Vol. 3): Ars Nova (Motets und „Hoquetus David“ von Machaut); The Early Music Consort of London, David Munrow; DG 2710 019 (3 S 30) CD 415 292-2* (Auswahl)
The Art of Courtly Love (Vol.1): The Art of Guillaume de Machaut (Motets, Balladen, Rondeaux, Virelais); The Early Music Consort of London, David Munrow; EMI SLS 863 (3 S 30) als Einzel-LP:
Guillaume de Machaut and his Age; EMI 063-05410 (1 S 30)
Guillaume de Machaut – Chansons 1 (Lais, Virelais etc.); Studio der Frühen Musik, Thomas Binkley; EMI 1C 063-30 106 (1 S 30)
Guillaume de Machaut – Chansons 2 (Virelais, Balladen, Rondeaux, Motets); Studio der Frühen Musik, Thomas Binkley; EMI 1C 063-30 109 (1 S 30)
Le Livre du Voir Dit – La Messe de Nostre Dame; Les Ménestrels, René Jacobs (Gesang und Rezitation), Mozart-sängerknaben Wien; Mirror Music/FSM 00006/9 (4 S 30)*
The Mirror of Narcissus (Balladen, Virelais, Motets); Gothic Voices, Christopher Page; Hyperion/TIS CD 66087*
Le Lay de la Fontaine – Un Lay de Consolation; The Medieval Ensemble of London, Peter & Timothy Davies; Decca/L'Oiseau-Lyre/TIS DSDL 705 (1 S 30)*
Messe de Nostre Dame; Deller Consort, Collegium Aureum, Alfred Deller; EMI/deutsche harmonia mundi CD 7 69479 2*
Messe de Nostre Dame, Chansons (Virelais, Balladen, Rondeaux); The Boston Camerata, Joël Cohens; harmonia mundi France/Hellikon HMC 5122
Messe de Nostre Dame; Taverner Consort & Choir, Andrew Parrott; EMI CD 567 7 47949 2* LP 1C 067 14357651 (1 S 30)*

* = im Handel erhältlich

mentationen mit blockartigen akkordischen Abschnitten.

Über die Umstände, unter denen die Messe entstand, ist nichts Konkretes bekannt; die frühere Annahme, daß Machaut seine Messe im Jahre 1364 zur Krönung von Karl V. in Reims geschrieben habe, ist nach neueren Forschungen nicht mehr aufrechtzuerhalten. Für die heutigen Interpretationen stellt sich jedoch die Frage, ob diese Komposition als selbstständiges Kunstwerk oder als Teil einer bestimmten liturgischen Zeremonie aufzuführen ist. Letztere Möglichkeit wählen „Les Ménestrels“ sowie Andrew Parrott mit seinem „Taverner Consort & Choir“; beide können nicht

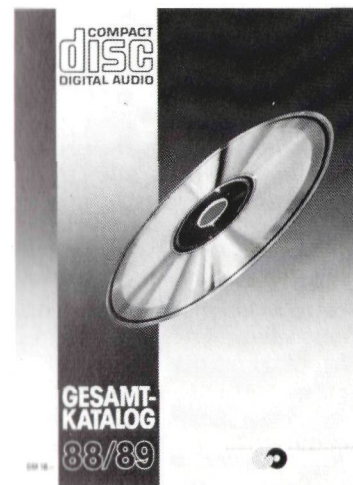
restlos überzeugen. „Les Ménestrels“ bieten eine rhythmisch etwas verschwommene Wiedergabe, wobei auch die Intonation nicht ganz einwandfrei ist. Parrott bringt einen viel akzentuierteren Klang; die rein vokale Aufführung erscheint jedoch besonders im „Gloria“ problematisch. Die kurzen zweistimmigen

„Überleitungsmotive“ zwischen den einzelnen Textabschnitten verlieren durch den textlosen Gesang vieles von ihrer formalen Trennungsfunktion. Alte-Musik-Experte Parrott, der für seine häufig ungewöhnlichen Thesen immer eine Erklärung aus irgendeinem musiktheoretischen oder aufführungspraktischen

traktat parat hat, vertritt übrigens auch hier eine eigenartige Auffassung. Er paßt den lateinischen Text der mittelalterlichen französischen Aussprache an, was trotz seiner Argumente bei Wortschöpfungen wie „benedicimus“ etwas gekünstelt wirkt.

VITALE ANNÄHERUNG

Als eigenständigen Zyklus präsentieren Machauts Messe die Aufnahmen des „Deller Consort“ sowie der „Boston Camerata“. Zwar schieben auch sie im „Kyrie“ gregorianische Choräle ein, sie verzichten jedoch auf einen liturgischen Rahmen. Die 1961 entstandene und vor kurzem als CD wiederveröffentlichte Aufnahme des „Deller Consort“ zeigt eine heute schon etwas überholte, wenn auch sehr vitale Annäherung an Machauts Musik: opulente – und oft auch grelle – Instrumentalbegleitung, einförmige Dynamik und eine fast romanisierende Textdarstellung („Gloria“). Joël Cohens „Boston Camerata“ liefert eine subtilere Interpretation mit überlegener Stimmführung. Hier steht die lebhafteste Rhythmisierung deutlich im Vordergrund. Insgesamt offenbart aber keine der erwähnten Einspielungen so einen zwingenden interpretatorischen Ansatz, wie es bei den Wiedergaben der Motets, Balladen oder Rondeaux von Machaut zu beobachten war.



Der Spezialist

Titelsuche kein Problem.

Auf über 500 Seiten sind im
CD-Gesamtkatalog
Herbst/Winter 88/89

mehr als 18 000 Titel aufgeführt. Mit Interpreten, Komponisten oder Werken. Mit Label und Bestellnummern. Pop oder Klassik. Alle von A–Z.

Für 18,- DM.

Fragen Sie Ihren Fachhändler. Oder uns.

Format: 21 x 28 cm

Josef Keller GmbH & Co. Verlags-KG • Postfach 14 40 • 8130 Starnberg